

1

## 2                   **Das Kullertränchen**

3

4   Den Heiligabend-Nachmittag verbringe ich wie immer bei Oma,  
5   während Mama und Papa zuhause den Weihnachtsbaum schmücken.  
6   Wir sitzen am runden Tisch mit der schwarzgelb gewürfelten  
7   Tischdecke, die schon einige Brandlöcher von Omas  
8   Zigaretten aufweist, und schauen „*Wir warten aufs*  
9   *Christkind*“. Oma trinkt starken Kaffee. Bedächtig versenkt  
10   sie eine halbe Handvoll Zuckerwürfel darin, während ich an  
11   meinem heißen Kakao nippe. Dazu gibt es köstliche,  
12   blassrote Dosen-Erdbeeren und Salzstangen. Und dann kommt  
13   die erste Bescherung. „*Dat Kind soll nit esu lang auf seine*  
14   *Geschenke warten!*“

15   In diesem Jahr gibt es bei Oma nur ein Paket. Darin: Ein  
16   *Kullertränchen*! Es ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das  
17   ich jemals von ihr bekommen habe, vielleicht das schönste  
18   überhaupt. Wenn man den Arm der Puppe nach unten drückt,  
19   zieht sie eine Schippe und weint. Aber das ist noch nicht  
20   alles: Sie kann trinken und sogar pinkeln!

21   Es begleitet mich von jetzt an überallhin. Wenn ich mit den  
22   Nachbarskindern die Straßen unsicher mache, thront es im  
23   kleinen geflochtenen Fahrradkorb vor dem Lenker, es sitzt  
24   beim Sonntagsbesuch bei Omi und Opa in Wattenscheid mit an  
25   der Kaffeetafel und fährt in den Osterferien  
26   selbstverständlich mit nach Meran. Sie liegt neben meinem  
27   Kopfkissen, während ich zaghaft an einem Eckzahn wackele,  
28   der nur noch an einem seidenen Faden hängt. Ich traue mich  
29   nicht, das zarte Band zu lösen und liege eine halbe Nacht  
30   wach.

31   Ob vor der Südtiroler Bergkulisse, im Park von Schloss

32 Rubein oder am Hotelpool auf Mallorca; auf keinem Foto darf  
33 Sabine, diesen Namen habe ich der Puppe gegeben, fehlen.  
34 „Papa, findest du, sie ist gut getroffen?“, frage ich beim  
35 Dia-Abend nach dem Urlaub. Papa nickt.  
36 Als mich im Sommer Nabelkoliken quälen, zeigt mir Mama zur  
37 Ablenkung das Häkeln. Schnell lerne ich die Luftmaschen:  
38 *Fadenholen. Durchziehen. Feste Maschen: Einstechen.*  
39 *Fadenholen. Durchziehen. Einstechen. Fadenholen.*  
40 *Durchziehen. „Nicht die Randmaschen vergessen!“*  
41 Stäbchenmuster: *Einstechen. Fadenholen. Durchziehen.*  
42 *Nochmal Fadenholen. Nochmal durchziehen.* Bald ist ein  
43 viereckiger Lappen entstanden. Aber ich möchte dem  
44 Kullertränchen etwas häkeln! Ich suche in Mamas großer  
45 Wollkiste nach den passenden Farben. Hellblau, Dunkelblau  
46 und Gelb gestreift soll die Weste sein, die wir aus  
47 irgendeinem Grund *Schalüppchen* nennen. Die nächsten  
48 Nachmittage verbringe ich häkelnd auf der Terrasse und Mama  
49 hilft mit, wenn ich nicht weiter weiß. Zum Beispiel beim  
50 Abnehmen für den Armausschnitt. Am Ende näht sie die Teile  
51 zusammen.  
52 Sabine begleitet mich zu den Einkaufstouren nach Köln und  
53 sitzt im Kaufhofrestaurant auf einem eigenen Stuhl. Oft  
54 darf ich mir im Feldhaus Anziehsachen für sie aussuchen.  
55 Für gute Noten gibt es mal ein Wippe-Dippe-Becher, mal  
56 einen Wärmeteller aus dem Bergheimer Spielzeugladen  
57 Langnickel. Mit meinen Freundinnen putzen wir alle Puppen  
58 heraus, die Schlummerles und Kullertränchen in weiß und  
59 braun, die Lauf- und Sprechpuppen, all die Alexandras,  
60 Rafaelas und Birgits. Wir arrangieren sie vor einem  
61 Blumenkübel und knipsen sie aus allen Perspektiven mit den  
62 kleinen Fotoapparaten, die wir zur Erstkommunion bekommen

63 haben. Natürlich spiele ich auch mit anderen Puppen:  
64 Barbies, vor denen ich mich anfangs fürchte, weil sie so  
65 lang und dünn sind und die wir später aus unerfindlichem  
66 Grund die Poren taufen. Todd und Tutti, das Geschwisterpaar  
67 mit den biegsamen Armen und Beinen. Die Puppenstuben-  
68 Puppen, *Lumpen* genannt. Manche Puppenarten kommen parallel  
69 zum Einsatz, für manche gibt es Phasen. Irgendwann tritt  
70 das Kullertränchen in den Hintergrund.

71

72 Jahre später schere ich ihm die filzigen Haare und färbe  
73 die Stoppeln mit schwarzer Plaka-Farbe. Den Körper streiche  
74 ich in Braun. So passt die Puppe zu meinen neuen  
75 Rollenspielen um das türkische Nachbarskind Fuad, das mit  
76 seinen Eltern im Sommer nach Südostanatolien reist - wie  
77 gerne wäre ich mitgefahren! Ich kaufe mir bei Horten einen  
78 Bildband über die Türkei, forme Fladen aus feuchtem  
79 Graubrot und streiche Tomatenmark darauf. Erfinde ein  
80 Kauderwelsch aus aufgeschnappten und erfundenen türkischen  
81 Worten. Dann besuche ich mit meiner Mutter einen  
82 Sprachkurs. Sie hat viele türkische Schüler und möchte  
83 wenigstens ein paar Worte lernen. Ansonsten trifft meine  
84 Türkei-Schwärmerei bei meinen Eltern eher auf  
85 Unverständnis.

86 Mit ihrer Strickmaschine fertige ich Latzhosen, bastle  
87 bunte Latschen aus Pappe, denn ich habe gesehen, dass die  
88 Leute im Orient oft nur Latschen tragen. Pinkeln und  
89 Schippchen ziehen kann das Kullertränchen, das jetzt Musa  
90 heißt, da schon lange nicht mehr. In seinem Inneren  
91 scheinen die Wasserreste zu modern, jedenfalls riecht er...  
92 irgendwie muffig. Überhaupt erscheint die Puppe in der  
93 Rückschau und im Vergleich zu den Baby Borns späterer Jahre

94 eher hässlich: Zu hoch die Stirn, fast rachitisch. Etwas  
95 glupschig die unnatürlich blauen Augen und die Ohren zu  
96 klein.

97

98 Aber am Weihnachtsabend 1971 ist das Kullertränchen das  
99 Schönste, was ich mir vorstellen kann. Ich habe es mir  
100 nicht gewünscht, vielleicht nicht einmal von seiner  
101 Existenz gewusst. Es gab kein Internet, sondern allenfalls  
102 Spielzeugkataloge, die ich aber nicht anschaute. Und keine  
103 meiner Freundinnen hatte bis dahin ein Kullertränchen. Es  
104 trug den Zauber der völligen Überraschung. Oma hat es  
105 entdeckt und bei Langnickel für mich gekauft. Als es  
106 draußen dunkel wird, holt Papa uns ab. Ich muss mit Oma  
107 noch kurz in der Küche warten und höre aus dem Wohnzimmer  
108 gedämpfte Stimmen. Es vergeht eine Ewigkeit, bis endlich  
109 das Glöckchen erklingt; ein Zeichen, dass das Christkind  
110 das heilige Zimmer verlassen hat und in den Himmel  
111 entschwebt ist. Eigentlich glaube ich nicht mehr richtig  
112 ans Christkind, möchte es mir selbst und meinen Eltern  
113 jedoch nicht eingestehen. Es ist so schön! In der Ecke  
114 leuchtet erhaben der Weihnachtsbaum. Seine Kerzen  
115 verdoppeln sich im großen Fenster. Von den Tannenzweigen  
116 hängt glitzerndes Lametta und die roten und goldenen Kugeln  
117 spiegeln die Geschenke. Aus der Musiktruhe erklingt das  
118 *kaschubische Weihnachtslied*. „Liebchen, du hast ja ganz  
119 rote Backen!“, sagt Mama. Mir ist warm vor Aufregung, bis  
120 alles ausgepackt ist. Eine Ausfahrgarnitur für das  
121 *Kullertränchen!* *Malefiz!* *Die Forsthausmaus!* Es ist mein  
122 erstes Lesebuch. Bevor ich es aufschlage, rieche ich daran,  
123 so mache ich es mit allen Büchern. Ich bin im Sommer in die  
124 Schule gekommen und kann schon ganz manierlich lesen. Beim

125 Essen schlinge ich ungeduldig Kartoffelsalat und  
126 Frikadellen herunter. Zeit zum Spielen! Wir probieren  
127 Malefiz. Als ich später erschöpft ins Bett sinke, höre ich  
128 Oma wie in jedem Jahr zu Mama und Papa sagen: „Und jetzt  
129 lass ens kaate“. Ihr spielt bis nach Mitternacht Herzblatt.  
130 Aber das bekomme ich nicht mehr mit.